

CARITAS KONKRET

Eine Zeitschrift des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Nr. 03

Dezember_2009

03

Nach der Wahl:

Und was ist mit den Armen in Köln?

S.02 Editorial

S.03 Armut und Lebensmittelausgaben

S.04 **Und was ist den Armen in Köln?**
Stellungnahmen von Oberbürgermeister Jürgen Roters, Pfarrer Franz Meurer, Fachverbänden und Caritas

S.06 **Innenansichten**
Menschen am Rande im Porträt

S.07 Chance Mehrsprachigkeit

S.08 Nah. Lebendig. Für Sie da.
Caritas-Zentrum Nippes

S.09 Kreativität des Todes

S.10 Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz

S.11 Fortbildungen und Termine

S.12 **Zum Schluss:**
Projekt für Kinder psychisch kranker Eltern



Begrenzte Ressourcen

Die öffentlichen Haushalte haben ungeheuerlich gewachsene Schulden zu verkraften. Da wo mittlerweile gewählt worden ist, werden die Ankündigungen von tief greifenden Einsparungen auch immer deutlicher. Als Bürger unserer Republik denke ich als erstes: Richtig so! Wir dürfen nicht getrieben von dringenden Notwendigkeiten der Gegenwart immer weiter die Risiken der Zukunft unserer Kinder missachten. Das ist verantwortungslos und nicht zu vereinbaren mit Caritas. Als Caritasdirektor gerate ich aber angesichts der 2700 Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Diensten unserer Fachverbände und des eigenen operativen Bereiches doch auch in Sorge, wenn ich z.B. aus der Stadtverwaltung Köln höre, die Zuschüsse der nicht gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen würden um 12,5% und die der Pflichtleistungen bis zu 10% gekürzt und dies zum Teil schon für 2009 umgesetzt. Und wenn ich an die vielen Kinder und Jugendlichen, Familien und Alleinerziehenden, die nur schwer in Arbeit vermittelbaren Menschen – vor allem die mit oder ohne Papiere mit uns lebenden Zuwanderer – denke, packt mich die Wut über den grenzenlosen Finanzpoker und die maßlose Raff-



gier vieler Zeitgenossen. All die vielen Not leidenden und von Armut bedrohten kleinen Leute werden jetzt in noch engere soziale Korsetts gepresst, um die Schuldenberge abzutragen. Empörung und Verzweiflung liegen nah beieinander und mitten hindurch muss der Weg der Caritas führen. Wir finden unsere Kreativität und Tatkraft aus der Verbindung der jesuanischen Verheißungen für die Armen und Kleinen mit den Nöten der Menschen. Dann brauchen wir unsere Menschenliebe nicht aufgeben, weil wir uns klar orientieren können bei der Einteilung der immer begrenzten Ressourcen. Und was noch wichtiger ist, wir behalten den Mut, den Lebens- und Teilhabewillen der Hilfesuchenden zu fordern und ihn mit Gelassenheit zu fördern. Die wichtigste Ressource für die humane Zukunft: Der Stolz der kleinen Leute.

Ihr

Franz Decker, Caritasdirektor



Ein Jahr Wallraf-Shuttle

Zum Jubiläum testete Senftöpfchen-Chefin Alexandra Kassen (Foto mit Museumsdirektor Andreas Blühm) den Service von Caritas und Toyota und wurde mit dem Shuttle kostenlos zum Wallraf-Richartz-Museum gebracht. Infos:

Andrea Pogoda unter Tel: 95570-227 oder E-Mail: andrea.pogoda@caritas-koeln.de

Kurznachrichten

Auf ein Wort

Ein herzlicher Dank geht an alle Spender, an die Stifter & Stiftungen und an viele Unterstützungsvereine, die uns zum Teil schon über Jahre zur Seite stehen. Wir freuen uns über Ihr Vertrauen in unsere Arbeit. Mit Ihrer Unterstützung können wir in unseren Einrichtungen Menschen helfen - genau dort, wo unser Budget begrenzt ist. In Zukunft wird dies noch wichtiger werden. Danke!

Elke Böhme-Barz, Fundraising
Telefon 0221-95570-336,
elke.boehme-barz@caritas-koeln.de

Karnevalssitzung

Die Internationale Karnevalssitzung findet am 6. Februar 2010 um 18 Uhr im Internationalen Zentrum Stolzestraße 1 statt. Kartenvorverkauf im Cafe Querbeet des Mehrgenerationenhauses im Caritas-haus Kalk, Bertramstraße 12-22 oder bei Concetta Spatazza, Tel: 5604630



Kinopremiere COME 2 MOVE

Die 60-minütige Filmdokumentation des Tanzprojekts „come 2 move“ feiert am 20. Dezember um 15:30 Uhr im Off-Broadway, Zülpicher Straße 24, Tel: 8205733, Kinopremiere. Die Koproduktion des Caritasverbandes Köln und der Internationalen Filmschule dokumentiert das Caritas-Tanzprojekt unter der Choreografie von Vera Sander. Profi-Tänzer treffen auf 100 Kölner Schülerinnen und Schüler aus den unterschiedlichsten Schulformen und entwickeln mit ihnen eine Choreografie bis hin zur umjubelten Aufführung im Schauspielhaus. Der Film zeigt den Weg der Schüler während der Arbeit an dem Tanzprojekt mit allen Höhen und Rückschlägen und Zweifeln.

Dissen mit mir nicht!

So lautete der Wettbewerb für Kölner Schülerinnen und Schüler, für den sie kreative Beiträge gegen Rassismus und Diskriminierung einreichen konnten. Dazu aufgerufen hatten die Antidiskriminierungsbüros von „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ und der Caritas, die Stadt Köln und das Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg. Die Jury mit Schriftsteller Günter Wallraf und den Dezernentinnen Agnes Klein und Marlis Bredehorst verlieh jetzt die Preise. Der Hörgeschädigte Hussein Ismail landete mit seinem Rap, der durch inhaltliche Tiefe und hervorragende Interpretation beeindruckte, auf dem ersten Platz.

Kabarett für Wohnungslose



In der Reihe der Benefizveranstaltungen „Kultur im Rochus“ treten namhafte Künstler für die wohnungslosen Besucher der Caritas-Einrichtung Rochus auf. So begeisterte auch Kabarettist Fatih Cevikkollu seine Zuschauer.

Auszeichnung für Kölsch Hätz

Die Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz gehören zu den ausgezeichneten Projekten des Sozialpreises „innovatio“. Preisverleihung ist am 25. November in Berlin.

Kunst im CAZ

Herzliche Einladung zur Ausstellung des Kölner Fotografen Dieter Bröhl „De Katz em CAZ: Venedig - eine sinnliche Verführung“ noch bis 4. April 2010 täglich von 10 bis 18 Uhr im Caritas-Altenzentrum St. Maternus in Rodenkirchen, Tel: 3595-0

(jü)

Armut und Lebensmittelausgaben

Das Anwachsen der Armut zwingt in der Bundesrepublik derzeit über eine Million Menschen zum regelmäßigen Aufsuchen und Anstehen an einer Tafel oder Lebensmittelausgabe. Mittlerweile gibt es bundesweit 853 Tafeln mit über 2000 Ausgabestellen. Aus einer Initiative, die helfen wollte, Armut zu bekämpfen, ist längst ein System geworden, das für Kritiker die Verfestigung von Armut und das Scheitern ihrer Bekämpfung symbolisiert.

Im Stadtdekanat Köln gibt es einige Kirchengemeinden und kirchennahe Initiativen, die eine Lebensmittelausgabe unterhalten, um die Armut in ihren Stadtteilen zu lindern. Zahlreiche Ehrenamtliche ermöglichen mit ihrem Engagement diese Arbeit. Das Dilemma Ihrer Arbeit aber spüren auch sie: Dass kostenlose Lebensmittel für den Moment zwar wichtig sind, aber keine wirkliche Veränderung von Lebensverhältnissen bedeutet.

Die Kirchengemeinden, das Stadtdekanat und der Caritasverband und seine Fachverbände haben daher eine „Handlungsempfehlung für existenzunterstützende Angebote in kirchlicher Trägerschaft“ vorgelegt, um die Ausgabe von Lebensmitteln mit einer Ausgabe von Beratung und Begegnung zu verbinden, damit Menschen hier mehr erfahren als eine kurzfristige Armutslinderung. Auslöser war die Entscheidung der Pfarrgemeinde St. Aposteln, die eigene Lebensmittelausgabe von der Ausgabe auf Begegnung, Gespräch und Beratung umzustellen. Mittlerweile verfolgen viele weitere gemeindliche Lebensmittelausgaben einen ähnlichen Weg und bieten vor allem auch ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern Fortbildung und Unterstützung an, damit sie ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen sind. In der Pfarrgemeinde Sel. Johannes XXIII.

kooperiert die Lebensmittelausgabe schon lange mit dem Sozialbüro der Gemeinde, das Beratung anbietet. Zusätzlich werden die ehrenamtlichen Helfer regelmäßig von einer Kommunikationstrainerin begleitet.

Ähnlich das Bild in der Lebensmittelausgabe von St. Mauritius, Buchforst/Buchheim. Hier ist seit kurzem eine Cafeteria in die Ausgabe integriert, es wird professionelle Schuldnerberatung angeboten, auch hier erhalten die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen regelmäßig Begleitung und Fortbildung. Eine enge Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung des Caritasverbandes pflegt die Lebensmittelausgabe der Pfarrgemeinde St. Joseph und Remigius in Weiß. Wann immer es notwendig erscheint, begleiten die engagierten Ehrenamtlichen Menschen, die in die Lebensmittelausgabe kommen, auch zu Terminen der Arbeitsagentur. Der „Brotkorb“ der Pfarrgemeinde Hl. Drei Könige in Meschenich kooperiert eng mit dem „Frauentreff“ des Caritasverbandes am Kölnberg. In den Lebensmittelausgaben des Seelsorgebereiches Dellbrück-Holweide steht nach Auskunft von Pastoralreferent Michael Mombartz das Beratungsgespräch vor der Ausgabe von Lebensmitteln.

Auf Stadtebene laden Caritasverband und Stadtdekanat die MitarbeiterInnen der Lebensmittelausgaben zweimal jährlich zum „Stadtgespräch Lebensmittelausgaben“ ein, um die Erfahrungen aufzunehmen und gemeinsam neue Handlungs- und Zielperspektiven für die Armutsbekämpfung in Köln zu gewinnen.

Die „Handlungsempfehlungen für existenzunterstützende Angebote“ können kostenlos bestellt werden beim Caritasverband für die Stadt Köln e. V., Stab Caritaspastoral und Ehrenamt, Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln und beim Stadtdekanat, Referat Gemeindepastoral, Domkloster 3, 50667 Köln.

Clemens Zahn

Nach der Wahl:

Und was ist mit den Armen in Köln?

Am 21. Oktober trat der neue Oberbürgermeister Jürgen Roters sein Amt an. Welche Erwartungen und Forderungen haben Sie konkret an den neuen OB, wenn Sie an die zunehmende Armut und die Menschen in Köln denken, für die Sie eintreten? Caritas Konkret hat nachgefragt:



Wir wünschen OB Roters und seinem Team eine glückliche Hand, allen Kölner Bürgern zu dienen und der Stadt Bestes zu tun.

Folgende Erwartungen und Forderungen dürfen wir formulieren: Praktizieren Sie Bürgernähe und setzen Sie Bürgerwillen um. Vergrößern Sie den Bürgerhaushalt und ziehen Sie dort mehrere Bereiche ein. Kümmern Sie sich um die Armen und Benachteiligten. In der ARGE sind Abläufe und Leistungen zu optimieren, die Regelsätze für Kinder anzuheben. Auch wohnungslose Menschen brauchen Hilfestellungen, um den Tag zu strukturieren und sich selber wieder zu finden.

Alte Menschen – und es werden immer mehr – brauchen besonderen Respekt und Zuwendung. Setzen Sie in diesem Bereich mehr Geld ein, schaffen Sie Teilhabe und gute Versorgungssituationen, sowohl zuhause als auch in Pflegeheimen. Stützen Sie die Kinder der Stadt. Sie leben in benachteiligten Vierteln, brauchen quantitativ und qualitativ vernünftige Nachmittagsbetreuung. Setzen Sie OGS (Offene Ganztagschule) – Spezial um, fördern Sie Bilingualität und damit die Entwicklung der deutschen und der Muttersprache.

Nehmen Sie Flüchtlinge, Asylanten und dauerhaft Geduldete mit offenen Armen auf. Diese Menschen brau-

chen unsere Hilfe und Unterstützung. Bieten Sie Ihnen langfristige Perspektiven.

**Peter Krücker, Vorstand
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.**



Vor der Kommunalwahl haben die Caritas- und Fachverbände im Erzbistum Köln eine gemeinsame Kampagne unter dem Motto

„Lasst keinen sitzen“ aufgelegt. Die Krise der kommunalen Haushalte, wegbrechende Steuereinnahmen und zunehmende Belastungen, werden dazu führen, dass es auch im Bereich der Sozialen Arbeit zu Einschnitten kommt.

„Lasst keinen sitzen“ bedeutet für uns, dass unter den jetzt herrschenden Bedingungen die gewählten Ratsmitglieder und Bürgermeister mit den zuständigen Ämtern, Dezernaten und Trägern nach kreativen und klugen Lösungen suchen müssen, um das soziale Sicherungssystem stabil zu halten.

Wir alle haben die gesamtgesellschaftliche Verantwortung, gerade denen einen Zugang zum Hilfesystem zu sichern, die alleine dazu nicht in der Lage sind.

**Monika Kleine, Geschäftsführerin
Sozialdienst kath. Frauen e.V. Köln**



Die Finanzkrise hat den Druck auf die öffentlichen Haushalte enorm anwachsen lassen. Dann denkt man als erstes an Kürzungen. Unter dem Motto: „Finanzielle Maßnahmen treffen alle“ vergisst man schnell die Situation der Armen dieser Stadt. Ihnen kommen die Beschlüsse des Bundes nicht zugute (Kindergeld, Steuersenkung).

Konsum- und Verbrauchssteuern werden steigen müssen – das trifft die Armen hart. Die Belastungen der Armen werden höher durch die Neuregelungen des ALG II (Pauschalierung von Unterkunft und Heizung). Die Schlangen an den Suppenküchen und Essenstafeln werden länger – ein unwürdiger Zustand.

Wir alle wissen: Der Sozialbereich fördert in Köln das Zusammenleben der Menschen aus allen Kulturen, gibt Zukunftszuversicht und leistet Integration.

Der neue OB Jürgen Roters hat daher zu Recht den Bereich des Sozialen mit sehr hoher Priorität versehen. Er weiß, warum. Möge er für seine Haltung eintreten. Wir helfen ihm dabei.

**Wolfgang Scheiblich, Geschäftsführer
Sozialdienst kath. Männer e.V. Köln**



Fast ein Viertel aller Kinder unter 15 Jahren in Köln stammen aus Familien, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind und nach gängiger Definition als „arm“ gelten.

Sie müssen auf Taschengeld, Freizeit- und Sportangebote verzichten. Oft ernähren sie sich mangelhaft und sind bei schlechter Gesundheit. Sie bleiben immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich ohne ausreichende soziale Unterstützung. Diese schlechteren Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund mangelhafter Ernährung sind ebenso wie die fehlenden Bildungschancen ein Problem, das „Armutskarrieren“ für die Zukunft vorprogrammiert. Kinder und Jugendliche wünschen sich gute Beziehungen, die Versorgung von Grundbedürfnissen, aber sie verlangen auch ein Recht auf Schulbildung, Gewaltfreiheit, Freizeit und medizinische Versorgung. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Haushaltseinsparungen in

der Stadt Köln dürfen nicht zu Lasten dieser Kinder gehen. Es ist Sorge dafür zu tragen, dass Kinder aus armen Familien einen verlässlichen Platz in Tageseinrichtungen und Ganztagschulen mit einer außerschulischen Förderung und mit einem kostenlosen Mittagessen erhalten.

**Sibylle Klings, Geschäftsführerin
IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.**



Der linke italienische Philosoph Paolo Flores d'Arcais hat kürzlich geschrieben: "Ein Staat der Legalität ist heute die radikalste aller Re-

volutionen". Rechtsfreie Räume sind gefährlich für die Demokratie, besonders für die Armen. Nicht erst die Finanzkrise hat gezeigt, dass die Soziale Marktwirtschaft kein Naturgesetz ist, sondern ein anspruchsvoller Gestaltungsauftrag an den Staat. Ein starker Staat mit verantwortungsvollen Kommunen sorgt im ersten Schritt vor allem für Rechtsgleichheit. Statt ungedeckten Versprechungen für die Zukunft soll ein Oberbürgermeister den Bürgerinnen und Bürgern vor allem erklären, wie er Gerechtigkeit praktisch umsetzt. Viele kleine Leute gehen ja gar nicht zur Wahl, weil sie Politik nicht verstehen. Rechtsfreie Räume gibt es durch Schwarzarbeit, hier ist der Mut zur Kontrolle nötig. Jeder weiß, dass nun gespart werden muss. Sinnvoll Sparen kann dennoch kulturintensiv sein: z.B. lieber 100 gepflegte Spielplätze mit Paten, statt 200 verwahrloste. Z.B. wie an einem Tag im Monat freien Eintritt in die Museen, so sollte es das auch für den Zoo geben! Ein Traum wäre es, wenn arme Kinder auch ins Schwimmbad könnten und es Frühstück in der Schule gibt, für die, die zu Hause nichts bekommen.

Pfarrer Franz Meurer, St. Theodor und St. Elisabeth in Vingst-Höhenberg

„Ein deutliches Zeichen setzen“

Herr Roters, im Wahlkampf haben Sie einen Neuanfang in der sozialen Orientierung in Aussicht und die soziale Gerechtigkeit in der Stadt als Ziel ganz nach vorne gestellt. Jetzt haben Sie die Wahl gewonnen. Was verbessert sich denn jetzt für die Armen in unserer Stadt? Was tun Sie ganz konkret als Oberbürgermeister, um die Schere zwischen Arm und Reich zu verringern?



Wesentliche Säule der Kölner Sozialpolitik ist für mich die Wahrung der sozialen Balance in der Gesamtstadt. Besondere Probleme stellen in diesem Zusammenhang die zunehmende Kinderarmut und die Armut im Alter da.

Unabhängig von Definitionsbegriffen und -inhalten zum Thema Armut stellen wir in Köln fest, dass weit über 30.000 Kinder (bis 15 Jahre), weit über 3.000 junge Menschen unter 25 Jahre und über 10.000 Alleinerziehende Kölnerinnen und Kölner von Leistungen nach dem SGB II leben. Über 9.000 Kölnerinnen und Kölner über 65 Jahre erhalten Grundsicherungsleistungen (nach dem SGB XII). Rund 1.500 akut wohnungslose Menschen befinden sich in besonders schwierigen Lebensbedingungen.

Diese Menschen leben überwiegend in Stadtteilen mit hohem sozialen Druck. Wichtige Ansatzpunkte für mich sind in diesem Zusammenhang sozialraumorientierte Projekte wie z.B. „Mülheim 2020“, das mit seiner konsequenten Integration von ökonomischen, sozialen und städtebaulichen Maßnahmen Schule machen wird.

Der Kampf gegen die Armut ist gleichzeitig aber auch ein Kampf insbesondere gegen Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit, der für mich höchsten Stellenwert hat. Ich habe daher bereits in den ersten Amtstagen Gespräche mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Köln und dem Präsidium der IHK geführt. Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Köln und freien Trägern wer-

den folgen. Die Entwicklung im Zusammenhang mit der Organisationsreform des SGB II und die Auswirkungen auf die Kölner ARGE und damit auf mehr als 100.000 Kölnerinnen und Kölner in der Folge des Bundesverfassungsgerichtsurteils zu Ende des Jahres 2010 werde ich eng begleiten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Armut ist neben den wirtschaftlich-finanziellen Nachteilen, die fehlende Teilhabe insbesondere an Bildungschancen und Gesundheit. Auch hier sollen z.B. die sozialräumlichen Projekte mit ihrem integrierten und übergreifenden Ansätzen Lösungen bieten, aber auch Ganztagschulen ausgebaut und Gesamtschulen gestärkt werden.

Die bisher auf mehrere Ressortbereiche innerhalb der Stadt verteilten Aktivitäten werden inhaltlich gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden.

Unabdingbar ist bei allem Bemühen die Beteiligung der betroffenen Menschen und die Zusammenarbeit mit allen Akteuren guten Willens, hier sind beispielhaft die Freien Träger zu nennen.

Ein deutliches Zeichen zur besonderen Wichtigkeit des Themas will ich setzen, indem die zentrale Eröffnungsveranstaltung des Landes Nordrhein-Westfalen für das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010 in den Räumlichkeiten des Rathauses zu Köln stattfinden soll.

**Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln**

Die Fragen stellte Marianne Jürgens.



Uwe N. vor seinem Porträt

Ausstellung: „Die Wucht des erlebten Schicksals“ Menschen am Rande im Porträt

Nach 28 Berufsjahren kam der Bruch. „Mit 50 habe ich alles hingeschmissen“, sagt Uwe N., der jetzt im St. Antoniusheim für ehemals wohnungslose Männer in Vreden lebt. Dabei sah das zunächst gar nicht danach aus. Nach dem Volksschulabschluss begann der gebürtige Viersener zunächst eine Kfz-Mechaniker-Lehre, die er mit der Gesellenprüfung abschloss.

Nach zwei Jahren in diesem Beruf wechselte er und wurde Krankenpflegeschüler in einer Landesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. „Damals herrschte akuter Personal-mangel im Pflegebereich und die finanzielle Versuchung war für mich groß“, erinnert er sich. Nach Staatsexamen und weiteren Fortbildungen war er schließlich in der Fortbildung von Berufskollegen tätig. Dann kam durch familiäre Schwierigkeiten und die nachfolgende Scheidung von seiner Frau, mit der er zwei Söhne hat, die Wende in seinem Leben. „Ich war völlig ausgebrannt.“ Den Job kündigte er, Alkoholprobleme folgten, er verlor seine Wohnung. Zweimal machte er einen

Entzug. Heute hat er dieses Problem „im Griff“, wie er sagt. Aber: „Es gehört zu mir, und ich will das nicht radikal ändern.“ Durch Betreuung in der Suchtberatung kam Uwe N. zum Antoniusheim. Sein Wunsch, in der Küche arbeiten zu wollen, wurde erfüllt. Heute schätzt er die regelmäßige und beständige Arbeit ebenso wie die Tatsache, „dass ich jetzt den richtigen Rahmen, geregelte Kost und eine feste Bleibe gefunden habe.“ Deshalb möchte er zumindest bis zum Erreichen des Rentenalters hier bleiben. Dann wird er sich die Frage stellen: „Wie sieht Dein weiteres Leben aus?“

Der Hamburger Maler Ulrich Rölting hat 2008 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des St. Antoniusheimes vier Wochen lang dort gelebt und die Bewohner porträtiert. Entstanden sind eindrucksvolle Bilder, die einen genauen und aufmerksamen Blick auf diese Menschen und ihre erlebte Geschichte richten, mit den Schicksalsschlägen und Brüchen, die sich in ihre Gesichter eingegraben haben. Die Ausstellung der Porträts „Die Wucht des erlebten Schicksals“

war jetzt im Caritashaus Ehrenfeld zu sehen.

Dr. Stefan Kraus, Leiter des erzbischöflichen Kunstmuseums Kolumba, hob bei der Ausstellungseröffnung die Bedeutung hervor, die Bilder in den Räumen des Caritasverbandes und nicht im Museum zu zeigen. Verteilt auf mehrere Etagen und Flure bleibe sie damit mitten im Leben. „Die Ausstellung braucht diese Reibungsfläche mit dem Alltag und dem Alltäglichen, denn sie hält hier das Bewusstsein wach, was die Kernaufgabe des Caritasverbandes für die Stadt Köln ist.“

Die Beschäftigung mit „Menschen am Rande“ sei vermutlich so alt wie die Malerei selbst. „Es ist das Interesse des Künstlers am Menschen, einem Menschen, der nicht dem Abziehbild der Werbung entspricht, sondern einem Menschen mit allen Facetten seiner Individualität.“ Kraus hebt die ausgleichende und soziale Funktion der Kunst hervor. Sie bewirke, „dass wir wach werden, genau hinschauen und manche Vorurteile abbauen können.“

Marianne Jürgens

Integration durch mehrsprachige Erziehung

Fachtag des Caritasverbandes zur Interkulturellen Woche

Im Rahmen der Interkulturellen Woche 2009 hatte der Caritasverband Köln am 28. Oktober zu einem Fachtag „Chance Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten“ mit Vorträgen und Workshops eingeladen, an dem viele Erzieherinnen und Leiterinnen von Tageseinrichtungen aus Köln teilnahmen. In den Kindertagesstätten des Caritasverbandes Köln ist die bilinguale, mehrsprachige Erziehung der Kinder aus vielen unterschiedlichen Nationen seit Jahren erprobte Praxis. Von Fachleuten wird die mehrsprachige Erziehung als wichtiger Beitrag zur Sprachförderung und auch zu mehr Integration und Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund anerkannt.

Der Fachtag mit anschließender Podiumsdiskussion diente dem Austausch zwischen Theorie und Praxis und dem Blick auf die

Konsequenzen in der Zukunft. Die Podiumsdiskussion stand unter der Frage „Welche Konsequenzen sind nötig für eine gelungene Integration?“ Tayfun Keltek, der Vorsitzende des Kölner Integrationsrates fordert einen Perspektivwechsel „vom Defizitansatz hin zum Kompetenzansatz“. Sprachwissenschaftlerin Elke Montanari schlägt vor, mehr Wertschätzung für Mehrsprachigkeit bei Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen sichtbar zu machen, indem „die Kompetenz der Mehrsprachigkeit beispielsweise eine positive Erwähnung im Schulzeugnis findet.“

In Kölner Kindertagesstätten arbeiten allein 200 Erzieherinnen, deren Muttersprache türkisch ist. Diese Ressourcen werden bisher nicht genutzt, um zweisprachige Erziehung zu fördern. „Es ist ihnen sogar verboten, Türkisch zu sprechen,“ weiß

Keltek. Caritasdirektor Franz Decker berichtet aus der Erfahrung der Umstellung der Caritas-Kitas auf bilinguale Förderung, dass eine solche Umstrukturierung keine finanzielle Frage sei. „Das ist eine politische und konzeptionelle Entscheidung. Der Reichtum von Menschen aus anderen Kulturkreisen sollte aufgenommen und mitgenommen werden. Und wir brauchen in Köln mehr deutsch-türkische Kitas, um den vielen muttersprachlich türkischen Kindern gerecht zu werden.“ Vor allem gilt es, die Eltern von den Vorteilen zu überzeugen. Das gelinge, „wenn die Menschen, die in der Einrichtung arbeiten, voll dahinter stehen.“ Jugend- und Schuldezernentin Dr. Agnes Klein versicherte: „Ich nehme den Wunsch nach deutsch-türkischen Kitas gerne auf, in jedem Stadtteil sollte es eine solche Einrichtung geben.“ Immense Ressourcen seien vorhanden, „das Baukastensystem muss nur anders zusammen gesteckt werden.“ (jü)

In der Kita Maria Hilf der Kölner Caritas wird Integration groß geschrieben.

Domspitzen e.V. unterstützt Kita in Kalk mit großzügiger Spende

Die Kinder kommen aus vielen unterschiedlichen Nationen, aus Deutschland, Italien, Türkei, Ägypten, Pakistan, Portugal, verschiedenen afrikanischen Ländern, Russland, Sri Lanka, Ukraine und Peru. Mit einem besonderen Sprachförderkonzept erwerben sie in der Kita spielerisch die deutsche Sprache. Auch ihre Muttersprachen haben bei den verschiedenen Angeboten und Aktionen ihren Platz, so erfahren sie Wertschätzung und Respekt für ihre Herkunftskulturen. Jetzt freuen sich die Kita-Kinder über eine neue Vogelneuschaukel, die ein neuer Anreiz auf der großzügigen Außenfläche ist. Übergeben wurde sie von Dr. L. Benjamin Fritz, dem Vorsitzenden der Domspitzen e.V., einem Verein, der bereits viele Kinderhilfsprojekte international und vor Ort unterstützt hat. (jü)



Die Kita-Kinder mit der Leiterin Elisabeth Hammes freuen sich über die Vogelneuschaukel von Domspitzen e.V. und ihrem Vorsitzenden Dr. Fritz

Nah. Lebendig. Für Sie da: Caritas-Zentrum in Köln-Nippes eröffnet



Maria Hanisch überreicht Zentrumsleiter Bruno Malangre zur Eröffnung eine Bibel

Nah bei den Menschen, gut erreichbar in den Stadtteilen, eng vernetzt mit den Kirchengemeinden, das sind die Markenzeichen der Caritas-Zentren, deren erstes im September im Stadtteil Nippes feierlich eröffnet wurde. Neben der Caritas-Sozialstation für den Kölner Norden, der Seniorenberatung, und den hauswirtschaftlichen Diensten hat hier mit den Mitarbeitenden von „Wohnen im Veedel“ nun auch die ambulante Wohnbegleitung und -beratung von Menschen mit Behinderung einen Platz mitten im Veedel.

Caritas-Vorstand Peter Krücker erläuterte in seiner Begrüßung den Gästen aus Kirche, Politik und Stadtteil die Ziele der Caritas-Zentren: „Die Vielfalt der Angebote und Dienstleistungen des Caritasverbandes sollen noch besser vernetzt und damit wirksamer und niedrigschwelliger als bisher in die Stadtbezirke wirken. Das Caritas-Zentrum in Nippes ist zwar im Moment noch deutlich von Angeboten der Ambulanten Pflege, Seniorenberatung und Behindertenhilfe geprägt, aber nach und nach werden auch Angebote und Dienstleistungen für andere Zielgruppen integriert.“

Mit dem geplanten Aufbau von Caritas-Zentren in allen Stadtbezirken setzt der Verband seine Sozialraumorientierung operativ fort und entwickelt sie weiter.

Ein wichtiger Baustein des Caritas-Zentrums in Nippes ist die Einbindung und Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde. Pfarrer Michael Kuhlmann, Leiter der Pfarrergemeinschaft Hl. Franz von Assisi und St. Marien segnete die Räume ein. In seinem Grußwort bezeichnete er das Caritas-Zentrum als „Glücksfall“ für die Pastoral im Seelsorgebereich Nippes und Bilderstöckchen. Es folge einer Vision von caritativem Handeln, wie es Carl Sonnenschein, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Nippes seelsorgerisch wirkte, in seinen Schriften entwickelt habe: „Die Zelle der Caritas ist kein verträumtes Landhaus jenseits der Straße, sondern telephonumschlungene, verkehrsumrauschte Zentrale! Mitten zwischen die Büros, die Kassen, die Stuben der Menschen gebaut... ohne Sprechstunde, ohne Ressortbegrenzung, ohne Konfessionskarthotek.“

Auch Bezirksbürgermeister Bernd Schößler erwies sich in seinem Grußwort als Kenner der Geschichte kirchlicher Sozialarbeit in Nippes. Er verwies auf die langen Jahre vinzen-tinischen Wirkens im Stadtteil und begrüßte gerade mit Blick auf die Neubausiedlung am ehemaligen Bahnausbesserungswerk und der zum Teil noch mangelhaften sozialen Infrastruktur das verstärkte Engagement des Caritasverbandes im

Stadtteil. Zum Abschluss der Eröffnungsfeier überreichte Maria Hanisch, Geschäftsfeldleiterin Ambulante Dienste, dem Leiter des Caritas-Zentrums, Bruno Malangre, eine Bibel, denn „sie ist die Grundlage, auf der wir stehen und von der wir aus handeln“. Sie stellte in Aussicht, dass das Zentrum auch ein Ort lebendigen bürgerschaftlichen Engagements sein werde. Die vielen Gespräche und Begegnungen, die sich dem offiziellen Teil anschlossen, zeigten bereits, dass das Caritas-Zentrum in der Mitte des Stadtteils angekommen ist.

Das nächste Caritas-Zentrum eröffnet am 4. Dezember 2009 im Stadtteil Ehrenfeld, Geisselstraße 1, unweit der Venloer Straße mit Angeboten der Caritas-Sozialstation Ehrenfeld/Lindenthal, der Seniorenberatung, Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz, Wohnen im Veedel und der Beschäftigungshilfe. **Clemens Zahn**

Kontakt: Caritas-Zentrum Nippes,
Tel: 0221 9726941
Caritas-Zentrum Ehrenfeld,
Tel: 0221 569578-0

Neues Kölsch Hätz in Dellbrück und Holweide

Auch in Dellbrück und Holweide, vermittelt die Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz jetzt verlässliche Beziehungen zwischen Nachbarn im Veedel. Ein neues Kölsch Hätz-Büro vor Ort ist Anlaufstelle für Hilfesuchende und Nachbarn, die sich engagieren möchten.

Geöffnet ist das neue Kölsch-Hätz-Büro in der Kopischstraße 6, 51069 Köln dienstags von 15:30 bis 17:30 Uhr und donnerstags von 10 bis 12 Uhr. Kontakt über Tel: 0221 6806353 oder unter E-Mail: info@koelschhaetz.de

Die Kreativität des Todes

Ungewöhnliche Talkrunde im Hospiz Johannes-Nepomuk-Haus

Es ist Samstagnachmittag. Eher eine ungewöhnliche Zeit für eine Talkrunde – erst recht zum Thema Tod. Aber es ist Tag der offenen Tür im Hospiz der Kölner Caritas in Köln Longerich. In den Räumen drängen sich die Menschen, genießen Kaffee und Kuchen, stöbern am Büchertisch und unterhalten sich angeregt. Unter anderem über das für heute Nachmittag, im Rahmen der Kölner Hospizwochen „Hospiz im Blick“, angekündigten Themas: die Kreativität des Todes.



Ein Titel, der auf den ersten Blick etwas poetisch - vage klingt und den Caritasdirektor Franz Decker später im Talk so erklärt: „Der Tod entwickelt eine soziale Kreativität“. Er erzählt zur Veranschaulichung von einem noch jungen Mann, den er im Sterben begleitet hat. Dessen Kollegen und Freunde hätten ein richtiges Netzwerk entwickelt - in dem jeder auf seine Art habe Abschied nehmen können und noch viel ausgesprochen wurde, was sonst unter Kollegen ungesagt bliebe.

Neben Franz Decker nimmt auch Hospizarzt Dr. Albert Reuter an der Gesprächsrunde teil. Ein Thema, das beiden auf dem Herzen liegt, ist der Wunsch nach Sterbehilfe, der immer lauter von immer mehr Menschen vertreten wird. Beide teilen die Sorge, dass sich dieser Ruf in Gesetzen niederschlagen wird. „Man darf auch sterben lassen, ganz am Ende, Menschen gehen lassen,“ sagt

Caritasdirektor Franz Decker. „Man muss Leben nicht um jeden Preis künstlich verlängern.“ Dr. Albert Reuter ergänzt: „Aber vorher muss man alles tun, dass kein Mensch aus Angst vor Schmerzen und Einsamkeit sterben will“. Wenn aber einmal Gesetze da seien, so Franz Decker, „dann wird aus einem: man kann oder man darf, ganz schnell die Frage: Warum machen Sie nicht?“

Und dann erzählt er, welche unerwarteten Chancen ein langes Leben birgt, das vielleicht schon zur Last wird. Deckers über 90jährige Mutter habe schon mal gesagt: „Ich habe doch schon so lange gelebt.“ Aber kürzlich habe sie den Film „Der Vorleser“ gesehen, was eine ganz neue Qualität des Gespräches zwischen Mutter und Sohn über die Verbrechen der Nationalsozialisten ermöglicht habe.

Hospizarzt Dr. Albert Reuter ist an diesem Nachmittag aber auch stolz. Da ist z.B. die letzte Gesetzesänderung. Seit diesem Jahr muss kein Patient im Hospiz mehr zuzahlen. Unter Beifall sagt er: „Wer hätte vor 25 Jahren gedacht, dass wir heute schon fast eine Konkurrenzsituation haben? Heute kommen die Menschen und schauen sich mehrere Einrichtungen an. Auch wenn wir

noch an vielen Dingen arbeiten müssen – so sind wir doch heute viel weiter, als wir jemals gedacht haben.“ Verbessern, da sind sich alle, auch die überwiegend fachkundigen Zuhörer, einig, müsse sich vor allem die Vernetzung von palliativer Medizin, ambulanter Dienste und stationären Hospizen. Und sie sind sich sicher: Das, was heute schon an Arbeit gelingt, werde in die nächste Generation weiter wirken. Damit Tod und Sterben wieder dahin kommt, wohin es gehört: mitten ins Leben.

Angela Krumpen



Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.,
Caritasdirektor Franz Decker
Bartholomäus-Schink-Str. 6,
50825 Köln
www.caritas-koeln.de

Gesamtredaktion:

Stab Öffentlichkeitsarbeit
Marianne Jürgens (jü), verantwortlich
Tel: 95570-237,
E-Mail: marianne.juergens@caritas-koeln.de

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Angela Horstmann, Angela Krumpen,
Clemens Zahn (Redaktionsteam)

Fotos: Caritas, Uwe Schäfer,
Toyota/ Frank R. Weihs

Auflage: 4.100

Druck: CariPrint, Tel: 379549-02

Redaktionsschluss für die April-Ausgabe:
15. März 2010

Für die Menschen bestellt

Richtfest des neuen Caritas-Altenzentrums Kardinal-Frings-Haus in Ehrenfeld

„Nach nur neun Monaten Bauzeit ist der Rohbau bereits fertig. Die Bauarbeiten sind planmäßig fortgeschritten“, freute sich Caritasdirektor Franz Decker beim Richtfest des neuen Altenzentrums. Im Beisein von rund 100 Gästen dankte er allen am Bau Beteiligten für ihren Einsatz. Im Sommer 2010 werden hier 80 Senioren, überwiegend aus dem Stadtteil Ehrenfeld, in überschaubare Wohngruppen von jeweils 10 Personen einziehen. Großzügig bemessene Einzelzimmer und mehrere begrünte Innenhöfe sorgen für Lebensqualität. „Für die Menschen bestellt“ war der Leitspruch des früheren Kölner Erzbischofs. Daran orientiert sich auch das moderne Pflegekonzept im Caritas-Altenzen-

trum. Unter ökologischen Gesichtspunkten ist das Kardinal-Frings-Haus ebenfalls zukunftsweisend. Es ist die erste Altenpflegeeinrichtung in Köln, die als ein umweltfreundliches Niedrigenergiehaus, ausgestattet mit Erdwärmetechnik, gebaut wird.

Eine großzügige lichtdurchflutete Cafeteria und die Kapelle im Erdgeschoss sind auch für Gäste aus dem Stadtteil geöffnet.

Das neue Altenzentrum in der Bartholomäus-Schink-Str. 6 b direkt hinter dem zentralen Verwaltungsgebäude des Caritasverbandes liegt ruhig, ist aber trotzdem verkehrs-



mäßig sehr gut an öffentliche Verkehrsmittel wie U-Bahn und Deutsche Bahn angebunden. Die Venloer Straße mit zahlreichen Geschäften ist nur wenige Minuten entfernt. (jü)

Interessenten können sich an Gabriele Vahrenhorst wenden, Tel: 0221 992242-436.

Bewohner für Wohngemeinschaft gesucht

Grundsteinlegung bei Wohnprojekt für Menschen mit Demenz in der Stegerwaldsiedlung

In einer ehemaligen Ladenzeile in der Stegerwaldsiedlung, ein Wohnbezirk mit rund 1500 Wohnungen, legten Maria Hanisch, Geschäftsfeldleiterin im Caritasverband und Benjamin Marx von der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH den Grundstein für die Wohngemeinschaft. Umfangreiche Umbau- und Erweiterungsarbeiten schaffen die optimalen baulichen Voraussetzungen für die zukünftigen Bewohner. Die Wohnung ist barrierefrei,

hat großzügige Gemeinschaftsräume, einen Garten und ausschließlich Einzelzimmer. Ab Januar 2010 können hier Menschen mit Demenz aus der Stegerwaldsiedlung, aber auch benachbarter Wohngebiete ein weitgehend selbstbestimmtes und doch geschütztes Leben innerhalb ihres gewohnten Veedels führen. Für die neun WG-Bewohner übernehmen ihre Angehörigen die rechtliche Verantwortung und legen die Rahmenbedingungen der Betreuung fest. Die Rund-um-

die-Uhr-Betreuung der Caritas unterstützt die Bewohner mit Wertschätzung und Kreativität, ihren gewohnten Tagesablauf beibehalten und immer wieder an ihren Alltag und Erinnerungen anknüpfen zu können. Denn wenn das Gedächtnis nachlässt, verlieren Menschen mit Demenz oft die Bezüge zum eigenen Leben und zur Welt der Mitmenschen. Caritas-Vorstand Peter Krücker hob die gelungene Kooperation mit der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft hervor: „Aus Sicht der Caritas sage ich klipp und klar: für uns soll das ein Anfang sein. Wir möchten gerne weitere Projekte mit Ihnen realisieren: seien es weitere Wohngemeinschaften für Demenzerkrankte - die wir ja bereits andiskutiert haben, seien es aber auch andere Projekte wie z.B. Wohnungen für ambulant betreute Menschen mit Behinderungen, Mehrgenerationen-Projekte, und all das, wo soziale Entwicklungen Herausforderungen stellen, denen eines unserer Systeme alleine nicht adäquat begegnen kann.“ (jü)

Interessenten für die neue WG können sich melden unter Tel: 0221 95570-222 oder barbara.lieberz@caritas-koeln.de

Maria Hanisch und Benjamin Marx bei der Grundsteinlegung





„Armut hat viele Gesichter“: Unter diesem Motto lädt der Caritasverband am Sonntag, 17. Januar 2010 um 17 Uhr zu einem Neujahrs-Benefizkonzert mit der Jungen Sinfonie Köln in die Basilika St. Gereon ein. Der Konzerterlös ist für das Projekt „Hilfe für Familien“ bestimmt. Tickets gibt es zum Preis von 16 Euro (erm. 12 Euro), Familienkarte für 4 Personen 35 Euro in der Kita Casa Italia, Christophstraße 1 oder über das Kartentelefon 0221/95570-336.

Zeit: 25.02.2010, 09.00 – 12.15 h
Ort: Caritasverband für die Stadt Köln e. V.
Referent: Ulrike Meyer zu Allendorf
TN- Gebühren: 10,00 €
Anmeldeschluss: 11.02.2010

Was ist bloß mit Papa los?

Caritasprojekt für Kinder psychisch kranker Eltern

„Papa benimmt sich so komisch. Was ist eigentlich mit ihm los?“ So wie Sarah*, 8 Jahre, deren Vater unter einer Psychose mit häufigen Klinikaufenthalten leidet, sind viele Kinder psychisch kranker Eltern verunsichert. Niemand spricht mit ihnen, niemand informiert sie, was mit ihrem Vater oder Mutter los ist. Oft sind die Eltern so mit sich selbst beschäftigt und damit, den Alltag aufrecht zu erhalten, dass sie nicht mit bekommen, welches Gefühlschaos ihre psychische Erkrankung bei ihren Kinder auslöst. Dabei zeigen wissenschaftliche Untersuchungen: Kinder psychisch kranker Eltern haben ein erhöhtes Risiko, selbst zu erkranken.

Die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Caritasverbandes in Porz hat schon früh gemerkt, dass diese Kinder mit ihren Familien ein ganz spezielles Hilfeangebot brauchen und das Projekt „KIMM – Kindern Mut machen“ ins Leben gerufen. In den vergangenen drei Jahren konnten Dipl. Heilpädagogin Kerstin Liebing und Dipl.-Psychologin Andrea Domke rund 100 Familien mit Beratung und Therapie helfen.

Wie hilft KIMM? Zunächst ist der Aufbau einer vertrau-

ensvollen Beziehung zu Kindern und Eltern wichtig. Voraussetzung für die Kinder, damit sie sich öffnen können, ist die Erlaubnis der Eltern, über ihre familiäre Situation sprechen zu dürfen. Die heilpädagogische Arbeit will den Kindern Halt und Orientierung geben und sie altersgemäß über die psychische Erkrankung ihres betroffenen Elternteils aufklären. Das soll sie von ihren Schuldgefühlen und überhöhtem Verantwortungsgefühl der Familie gegenüber entlasten. Auch das Einbeziehen der Lehrer, Erzieher, Ärzte, die Vermittlung weiterer Angebote wie die Suche nach einem Psychotherapeuten, Beantragung von Hilfen zur Erziehung beim Jugendamt können in der familiären Situation unterstützen.

Max*, 11 Jahre, muss sich viel um die kleineren Geschwister kümmern. Die Mutter ist dazu wegen einer Depression oft nicht in der Lage, der Vater ist ausgezogen. „Seit Mama krank ist, muss ich immer selber die Schulbrote machen und meinen Bruder in den Kindergarten bringen. Oft gehe ich nach der Schule noch einkaufen und koche für uns.“ Er trägt Verantwortung, die ihn überfordert. Mittlerweile eckt er in der

Schule an. Er kommt häufig zu spät, ist unkonzentriert, die Hausaufgaben sind oft nicht gemacht. Max kommt einmal in der Woche zur heilpädagogischen Behandlung in die Erziehungsberatungsstelle. Begleitend werden Gespräche mit der Mutter unter Einbeziehung des Vaters und der Lehrerin geführt. Die Gesamtsituation entspannt sich, die Eltern nehmen ihre Kinder wieder mehr in den Blick. Die

Auch Sie können helfen.

Unterstützen Sie KIMM – Kindern Mut machen, Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern.

Spendenkonto

Caritas Köln: 17 000 012

Pax-Bank eG Köln

(BLZ 370 601 93)

Stichwort: KIMM

Kerstin Liebing (l.) und Andrea Domke



Lehrerin weiß jetzt endlich, warum sich Max auffällig verhält und kann besser auf ihn eingehen. Bereits nach einem halben Jahr sind große Fortschritte bei Max fest zu stellen. Er lässt sich mehr auf die Schule ein und kann sich besser konzentrieren. Die Begleitung in der Erziehungsberatungsstelle hat ihn sichtbar entlastet.

Möglich wurde das Projekt durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, die in den Jahren 2006 bis 2009 Fördermittel zur Verfügung gestellt hat. Eine Fortführung ist durch die Aktion Lichtblicke gesichert, die KIMM als Leuchtturmprojekt unterstützt.

Gerne möchte die Beratungsstelle das freizeitpädagogische Angebot ausbauen und weitere Medien und Materialien für die Arbeit im Projekt anschaffen. Dafür sind Spenden willkommen.

Marianne Jürgens

Weitere Informationen zu KIMM bei der

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder, Caritasverband Köln, Tel: 02203 55001, E-Mail: kimm@caritas-koeln.de

***Namen geändert**

